

Die Geschichte vom
Moorteufel . **Was Kinder
beim Torfstechen lernen.**

Torfstechen war bis in die 1960er Jahre noch Gang und Gäbe im Schaler Moor. Danach wurde es überflüssig. Denn andere Heizmittel wie Öl haben den Torf abgelöst. Damit das alte traditionsreiche Handwerk aber nicht ganz in Vergessenheit gerät, haben der Schaler Heimatverein und die Brauchtumsgruppe nun die dritt- und Viertklässler der Schaler Grundschule ins Moor eingeladen.

So standen die Kinder am Dienstagmorgen im Moor und haben zugesehen, wie Männer der beiden Vereine mit Torfspaten und normalen Spaten Blöcke aus dem Moorboden hoben. Angeleitet wurden sie dabei von Wilhelm Musekamp. Er ist nicht nur Mitglied der Brauchtumsgruppe, sondern hat auch noch als Jugendlicher beim Torfstechen mitgeholfen. Anders sieht es bei Reinhard Lömker, dem Vorsitzenden des Heimatvereins aus. „Ich kann mich noch an die Wagen erinnern“, sagt er. Aber um selbst mit angepackt zu haben, ist er ein paar Jahre zu jung.

Genauso geht es den anderen Männern, die an dem Morgen mit den Spaten in dem Graben stehen und zuerst langsam, dann aber fast wie am Fließband die Torfblöcke stechen. Damit das klappt, musste das Werkzeug besonders vorbereitet werden. „Das ist extra scharf“, erklärt Lömker. Die gestochenen Blöcke werden dann von den Grundschulern zur Seite getragen und aufgestapelt.

Das ist wichtig, damit der Torf trocknet und so als Brennstoff dienen kann. Gestochen wird traditionell im Mai, erklärt Lömker. Dann bleiben die Blöcke den Sommer über im Schaler Moor, bevor sie dann im Herbst als leichtes Brennmaterial abtransportiert werden.

Während die meisten Kinder das Stechen beobachten und die Torfstücke zur Seite tragen, stehen zwei Schüler in einem Mörtelkübel. Dorthinein kommen Torfbruchstücke, die beim Stechen entstehen, erklärt Lömker. „Der Torf wird geknetet und in Form gepresst.“ Nur, dass das die Schüler nicht mit den Händen, sondern mit den Füßen erledigen. Denn nichts von dem Material soll verschwendet werden.

Neben Heimatverein und Brauchtumsgruppe ist auch Maike Wilhelm von der biologischen Station Kreis Steinfurt ins Moor gekommen. Nach der Mittagspause, in der Jessika Dresselhaus, Janet Holt und Silke Meiners von der Elternvertretung der Schule Pfannkuchen und Milch vorbeigebracht haben, erklärt Wilhelm den Schülern, welche Pflanzen und Vögel es im Schaler Moor gibt.

Da wäre zum einen das Torfmoos, das dafür sorgt, dass es überhaupt Torf gibt. Aber auch das Wollgras und der Sonnentau wachsen auf der Fläche. Denn nicht viele Pflanzen kommen mit dem nährstoffarmen Boden zurecht, erklärt Wilhelm. „Der Sonnentau holt sich die Nährstoffe aus den Insekten“, sagt sie über die fleischfressende Pflanze. Zudem stellte sie den Schülern auch den großen Brachvogel und den Kiebitz vor.

Für die Schule ist der Morgen im Schaler Moor eine Möglichkeit, eine alte Tradition zu erleben, freut sich Klassenlehrerin Lisa König, dass die Aktion

Die Geschichte vom
Moorteufel . **Was Kinder
beim Torfstechen lernen.**

nach zehn Jahren Pause wieder stattfindet. Denn so nah kommen die Kinder dem Torfstechen sonst nicht.

Auch den Geschichten, die Wilhelm Musekamp erzählt, hören die Grundschul Kinder gebannt zu - wie der Erklärung, was der Moorteufel ist. Dabei handelt es sich nicht um eine Sagengestalt, sondern um das Wasser, mit dem die Torfstecher früher zu kämpfen hatten. Denn der Graben, in dem der Torf ausgehoben wurde, füllte sich damals schnell mit Wasser. „Wir haben einen Damm gebaut, um vor den Torf zu kommen“, erzählt Musekamp. Wenn das Wasser den ganzen Graben füllte, war für die Arbeiter Schluss. Heute ist das Moor trockener, erklärt er, warum der Teufel im Schaler Moor nicht mehr so gefährlich ist. „Wir haben Glück, dass wir heute hier stehen können.“

„„Wir sind froh, dass das Wissen nicht verloren geht.““
Reinhard Lömker